

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt. An der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Mittwochs 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Ngr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

* Wir haben schon mehrmals von Beschlagnahmen einzelner Nummern unsers Blattes berichten müssen. Um so mehr freut es uns, unsern Lesern heute die Aufhebung der Beschlagnahme von Nr. 297 der Deutschen Allgemeinen Zeitung (Mittwoch 11. Juni, zweite Ausgabe) mittheilen zu können. Jene Nummer wurde am 14. Juni von dem Rathe der Stadt Leipzig, der dazu durch eine Verordnung der hiesigen königlichen Kreisdirection angewiesen worden war, mit Beschlagnahme belegt, und zwar wegen einer im Feuilleton enthaltenen kurzen Besprechung des Werkes von Adolf Streckfuß über die Französische Revolution. Das Vereinigte Criminalamt der Stadt Leipzig hat jedoch in dem bezüglichen Artikel etwas Straffälliges nicht gefunden und die königliche Kreisdirection, die uns dies mittheilt, läßt uns deshalb soeben die vorläufig weggenommenen Exemplare jener Nummer wieder zurückstellen.

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. Die Gerüchte von einzelnen in Berlin vorgekommenen Fällen der asiatischen Cholera haben sich nicht bestätigt. Dagegen ist der gegenwärtige Gesundheitszustand Berlins aus andern Gründen nicht beruhigend. Nach ärztlichen Erfahrungen kommen gastrische Affectionen aller Art, von der einfachen Gastritis bis zum Typhus, in einer Häufigkeit vor, die selbst für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich genannt werden kann; Brechdurchfälle, jedoch nur in milden und gefahrlosen Formen; Stich- und Keuchhusten raffen Kinder namentlich in großer Zahl hinweg. (Corr. B.)

Aus Tilsit erfahren wir, daß der Besuch des neuen Regierungspräsidenten v. Byern am dortigen Orte Veranlassung zu unangenehmen Ausritten gegeben. Der Magistrat sowie der Bürgermeister v. Gölnitz nahmen von der Ankunft des Hrn. v. Byern keine Notiz, und der Bürgermeister soll, als er Abends 10 1/2 Uhr zu seinem Chef hingeführt wurde, sich haben entschuldigen lassen und deshalb am folgenden Morgen hart angelassen worden sein. Bei dieser Gelegenheit soll sich Hr. v. Byern zugleich über den schlechten Geist, der in Tilsit herrsche, sehr bitter geäußert und darauf hingedeutet haben, daß, wenn keine Aenderung eintrete, man es übel empfinden solle. Einem Magistratsmitgliede, Kaufmann Boy, welcher dem in der Stadt herrschenden Geiste der Ordnung das Wort reden wollte, wurde Schweigen geboten, und der Bürgermeister soll dem Präsidenten erklärt haben, er werde jedenfalls sein Amt niederlegen. Was die ganze Geschichte übrigens sehr unangenehm macht, ist der Umstand, daß man Abends vor dem Hotel de Russie eine Ragenmusik brachte. Eine Gesellschaft, welche in der diesem Gasthofe gegenüberliegenden Restauration noch versammelt war, wurde infolge dessen sogleich polizeilich aufgelöst. (G. 3.)

Die Elberfelder Zeitung veröffentlicht die Erklärung der Redaction der Kölnischen Zeitung vom 23. Aug. und bemerkt dazu: „Auch uns, der Redaction der Elberfelder Zeitung, ist eine ähnliche Warnung geworden. Dies beweist, daß die Verwarnung eine allgemeine Regierungsmaßregel gegen die Presse sei, welche man zu der oppositionellen zählt. Wenn es ein Trost ist, Leidensgefährten und Gefährten zu haben, so können wir uns an dem Mangel dieses Trostes in Deutschland nicht beklagen. Die Verwarnung wurde uns vorgelesen und wir wurden aufgefordert, uns über dieselbe zu Protokoll zu erklären. Unsere Erklärung ging dahin, daß wir die Mittheilung vernommen hätten und wir wie früher bei der Leitung der Elberfelder Zeitung uns innerhalb der Schranken streng halten würden, welche Verfassung und Gesetz uns vorseichnen.“ Die Verwarnung ging, wie die Elberfelder Zeitung aus dem Gedächtnisse angibt, dahin, der Regierung nicht feindlich zu sein und ihre Maßregeln nicht zu bekämpfen.

Köln, 26. Aug. Sichern Vernehmen nach hat nach mehrmaliger Berathung die in der letzten Sitzung des Gemeinderaths gewählte Commission demselben heute den Entwurf einer Adresse an den König in Bezug auf die am 17. Aug. dem Gemeindevorstande gegenüber gehaltene Rede vorgelegt; nach gepflogener Berathung beschloß der Gemeinderath mit 11 gegen 8 Stimmen, in der beregten Angelegenheit keine Schritte zu thun. (Köln. Z.)

München, 26. Aug. Prinz Adalbert von Baiern begab sich nicht, wie ich Ihnen gestern irrig meldete, nach Schloß Leopoldsdorf bei Salzburg, sondern reiste diesen Morgen nach Küssen ab, um dort an der bairischen Landesgrenze den König von Preußen zu empfangen und nach Schloß Hohen Schwangau zu begleiten. — Die Herzogin von Leuchtenberg kehrte diesen Morgen mit ihren Kindern und Gefolge

nach Petersburg zurück, nachdem sie gestern noch in der griechischen Kirche dahier das heilige Abendmahl genommen hatte. — Der ultramontane Volksbote bestätigt heute die durch die Blätter gehende Mittheilung, daß ein Theil der bairischen Bischöfe sowie der ihnen untergeordneten Geistlichkeit gegen das Ministerialrescript vom 21. Mai des laufenden Jahres in Betreff „der Ableistung eines Dienstleides der katholischen wie protestantischen Geistlichen (Nr. 438) bei ihrer Installirung an die betreffende Polizeibehörde“ remonstrirt und Einzelne selbst schon den Eid verweigert hätten. Es macht diese Bestätigung großes Aufsehen hierorts und es fehlt nicht an Leuten, welche daraus schon gleichartige Conflict für Baiern folgern, wie solche bereits seit längerer Zeit in andern Ländern bestehen. Namentlich soll jene Stelle in dem neu vorgeschriebenen Dienstleide die geistlichen Herren der katholischen Welt besonders in Aufregung versetzt haben, welche lautet: „Ich schwöre, daß ich in keinem Verbande mit einem Vereine verbleiben werde, dessen Schließung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem mir die Theilnahme in Gemäßheit der jeweils bestehenden Disciplinavorschriften untersagt sein wird.“

Unter der Ueberschrift: „Einladung zum Katholischwerden an H. C. Paulus in Heidelberg“, berichtet das Frankfurter Journal: Unmittelbar vor dem Eintreffen der Jesuiten in unserer Stadt erhielt der ehrwürdige Vorkämpfer für die Glaubens- und Gewissensfreiheit der evangelisch-protestantischen Kirche, Geh. Kirchenrath Dr. Paulus, eine anonyme Zuschrift mit dem Postzeichen Miltenberg, 25. Juli, und der Unterschrift L. J. Chr. (Liebet Jesum Christum?). Paulus, bei welchem die Ueberzeugungen des Mannes auch die des Greises geblieben sind, legte den Brief ad acta, doch nicht ohne vorher mit eigener Hand es mit der oben angegebenen Ueberschrift versehen zu haben. Da das Schreiben selbst einen nicht uninteressanten Beitrag zur Geschichte der religiösen Bewegungen unserer Zeit liefert, so theilen wir dasselbe seinem Wortlaute nach mit:

Hochwohlgeborener, Hochgeehrtester Herr Kirchenrath! Die Zeitungen enthalten folgende Nachricht: „Zu Heidelberg starb vor wenigen Tagen eine ledige Frauensperson, Christine Rahm, von Wiesloch gebürtig, in dem hohen Alter von 104 Jahren. Nach einem noch ziemlich rüstigen Manne, Namens Apfel, der bereits das 112. Jahr zurückgelegt hat, ist nun der 93jährige Geh. Kirchenrath Dr. Paulus die älteste Person in Heidelberg. Da er eine sehr schwache Gesundheit hat, so sieht er, wie man sagt, in dieser langen Fristung seines Lebens ein ausdrückliches Wunder Gottes.“ Es machte einen angenehmen Eindruck auf mich, von Ew. Hochwohlgeboren die erhebende christliche Ueberzeugung ausgesprochen zu lesen, daß Gott in seiner alle seine Kinder umstrahlenden Gnade Sie dieses hohen Alters habe erleben lassen. Aber es drängte sich mir der herzlichste Wunsch zugleich auf, daß Ew. Hochwohlgeboren nicht bloß das Wunder der Macht, welches Gott an Ihnen wirkte, sondern auch noch das Wunder der Gnade, welches er noch an Ihnen wirken will, erkennen möchten. Und was wäre dies für ein Wunder! Die Heimkehr Ew. Hochwohlgeboren in die Arme der heiligen katholischen Kirche. Bedenken Ew. Hochwohlgeboren, Sie haben keine Sorge mehr als die Sorge für Ihr ewiges Heil. Welche Freude, wenn Sie, dem Zuge der göttlichen Gnade folgend, in Wäde vor Gott zur Rechenschaft stehend, Gott für seine liebe Gnade danken und als Ihr Verdienst vorbringen können, daß Sie die Gnade Gottes nicht umsonst empfangen und so lange genossen haben. Bedenken auch Ew. Hochwohlgeboren: „Protestantisch ist gut leben, katholisch gut sterben!“ Ich werde den Allgütigen bitten, daß er das Werk, welches er an Ew. Hochwohlgeboren anfang, auch vollenden möge. L. J. Chr.

Der nächtliche Ueberfall beim Eisenhändler Ruhm in Kassel macht, wie man der Deutschen Reichszeitung von dort schreibt, in der Stadt viel von sich reden. War Ruhm im Verdacht, den fleckbrieslich verfolgten Heise bei sich aufgenommen zu haben, so reichten die zwölf Gendarmen, welche zu diesem Manoeuvre commandirt waren, vollständig aus, das kleine Gartenhaus zu umstellen und jeden Fluchtversuch abzuschneiden. Zur Hausdurchsuchung, wenn sie für nöthig gehalten wurde, konnte man dann eine Morgenstunde verwenden, man konnte seinen Eingang durch die Thür nehmen, wie es Dienern der Gerechtigkeit ziemt. Statt dessen steigt der ehrenwerthe Hr. Aufferth, welcher das Eigenthum der Bürger gegen Eingriffe zu schützen vor allem berufen ist, sammt seinen zwölf Gendarmen über die Planke, droht die Hausthür zu erbrechen, wenn ihm nicht sogleich geöffnet werde, und dringt, als Hr. Ruhm der Gewalt nachgibt, mit seiner Schutzwehr in alle Räume; selbst das Schlafgemach von Frau und Fräulein Ruhm wird nicht verschont! — Hr. Bilmar ist von seinem Schlaganfall so weit genesen, daß er wieder ausgehen kann. Sein Gesicht soll aber infolge dessen so entstellt, ja verzerrt sein, daß selbst seine nähern Bekannten ihn nicht ohne Grauen anzusehen vermögen. Als im Herbst vorigen Jahres zu den schweren politischen Leiden, unter denen unser armes Land seufzte, noch die Cho-

Personen... anken... 2221-22]

lera sich gefellte, da war es Hr. Bismar, welcher von Wilhelmobad aus donnernde Artikel gegen die „Aufrührer“ schrieb, über welche Gottes Strafgericht heretngebrochen sei und Tod und Schrecken in ihren Reihen verbreite. Ob Hr. Bismar jetzt wol das Unglück, das ihn betroffen, in derselben Weise auslegt?

— Man kann sich, schreibt man der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt a. M., kaum einer Zeit erinnern, in der das baare Geld hier am Plage so billig gewesen wäre als eben jetzt. Unsere Capitalisten haben kein Vertrauen zur Industrie, die überall des Geldes bedürfte; sie haben auch kein Vertrauen zur Politik, zu den deutschen Rechtsverhältnissen. Es ist mehr als einmal vorgekommen in jüngster Zeit, daß hiesige Häuser Anträge deutscher Fürsten auf Gelddarlehen von der Hand gewiesen haben, weil es ihnen an der rechtlichen oder verfassungsmäßigen Garantie zu fehlen schien. Die constitutionelle Idee hat längst ihren Weg zu den Comptoiren der republikanischen Geldmänner gefunden; an der hiesigen Börse weiß man ganz genau, ob dieser oder jener deutsche Fürst große Vergnügungsreisen oder andere Ausgaben machen kann aus eigenen Mitteln.

Braunschweig, 26. Aug. In einer vor kurzem stattgehabten Conferenz des Ministeriums und der Verfassungscommission der Abgeordnetenversammlung ist über die zu dem Entwurfe des Wahlgesetzes (Nr. 425) von der Commission gemachten Vorschläge verhandelt worden. Das Ministerium hat sich mit den Anträgen der Commission im Wesentlichen einverstanden erklärt, und wird daher das Gesetz in der so modificirten Gestalt der Versammlung zur Berathung vorgelegt werden.

— Aus Bremerhafen wird der Weser-Zeitung unterm 27. Aug. mitgetheilt, daß beim Höst ein Boot der deutschen Marine umgeschlagen und vier Matrosen ertrunken seien.

Δ Aus Holstein, 26. Aug. Ueber die Entscheidung in unserer Landesangelegenheit nehmen die Conjecturen gar kein Ende: von Wien, Berlin und Frankfurt und aus allen andern Orten will Jeder etwas Neues und Besonderes erfahren haben, und jeden Tag sieht der Eine die Oesterreicher mit ihren Bundescommissaren Holstein räumen, während die Andern behaupten, dieselben werden noch zehn Jahre dort verweilen. Viele lassen denn auch Oesterreich für die Rechte der Herzogthümer sehr besorgt erscheinen, und noch Andere geben Preußen die Rolle des dänischen Feindes und lassen es für die Rechte der Herzogthümer fechten. Besonders stark sind auf diesem Felde eine Anzahl berliner Presseorgane, die Wos'sche und Spener'sche Zeitung, das Correspondenz-Bureau und der Hamburgische Unparteiische Correspondent. Täglich bringen diese Organe spaltenlange Abhandlungen über die Herzogthümer, und man muß wahrlich staunen, ob man mehr die unverwundliche Trivialität der Schreiber oder die anstrengende Geduld der Leser bewundern soll. Aus dem Umstande nun, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Baron v. Prolesch-Osten, bei Gelegenheit des Geburtstags seines Kaisers in Hamburg anwesend war und von dort nach Rendsburg, Kiel, Lübeck und Rastenburg ging, in erstgenannten beiden Städten aber mit den Bundescommissaren und dem dänischen Commissar Grafen Reventlow-Criminil und den Festungscommandanten conferirte, will man, je nach eigenem Wunsche, seinen politischen Gefühlen Rechnung tragen und legt sich dieses Ereigniß in wünschenswerther Weise aus. Was wir über die Reise des österreichischen Gesandten erfahren, geht dahin, daß derselbe von seiner Regierung den Auftrag hatte, genaue Erkundigungen über den Stand der holsteinischen Angelegenheiten einzuziehen, sich die Zustände durch Selbstanschauung recht speciell zu vergegenwärtigen und über die Intentionen des dänischen Cabinets sich informiren zu lassen, alsdann aber einen Bericht hierüber an die österreichische Regierung abzustatten. Es kann hiernach von bestimmten Aufträgen des Gesandten über vorzunehmende Aenderungen in Holstein, gleichviel ob zu Gunsten der dänischen Regierung oder der holsteinischen Bevölkerung, gar nicht die Rede sein und somit ebenso wenig der baldige Abzug der Oesterreicher daraus gefolgert werden, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß auf die mehrfachen Anträge des dänischen Cabinets um Räumung Holsteins in Wien von dort aus nunmehr die Sache in Erwägung gezogen werden soll. Zu diesem Zwecke mußte sich das österreichische Cabinet durch seinen Gesandten informiren lassen. In einiger Zeit ist demnach wol eine Entscheidung zu erwarten, und zwar in der Art, daß Oesterreich nach seinem Ermessen einen Antrag an die Bundesversammlung stellen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Der galizische Correspondent des Goniec Polski schreibt: Die Regierung beschäftigt sich sehr eifrig mit den Israeliten, und begünstigt namentlich diejenigen unter ihnen, welche ihre altjüdische Kleidung ablegen, deutsche Kleidung und Sprache annehmen und auf diese Weise den Stamm einer künftigen deutschen Bevölkerung in Galizien bilden. Doch regt sich in den Juden hin und wieder sehr stark die Reaction gegen diese Germanisirung. Die ohnehin schon große Anzahl der Juden wächst in Galizien immer mehr. Tausende von Kindern Israels verlassen Rußland und begeben sich in das hiesige gelobte Land, wo ihre emancipirten Brüder bereits freier (!) athmen. Weder die Liebe zum väterlichen Herde noch der angenehme Klang der Imperiale und Kubel hält sie zurück. Sobald ein Flüchtling die Grenze überschritten hat, verschwindet er bald, wie ein Tropfen im Ocean, unter seinen Brüdern, die ihn gastfreundlich aufnehmen, das letzte Stück Brot mit ihm theilen und Alles thun, um den Anförmling vor den Behörden zu verbergen. In

der That, die unter den Juden herrschende Solidarität macht es ganz unmöglich, daß die Behörden in dieser Hinsicht irgend Etwas erfahren können. Unter den Flüchtlingen befinden sich, wie man mit Versichert hat, viele zwölfjährige Knaben, welche hauptsächlich aus Furcht vor dem Militärdienst davongelaufen sind. Es ist nämlich in Rußland Sitte, die männliche Nachkommenschaft Israels heerdenweise zum ersten besten Teich oder Fluß zu treiben und sie dort mit Gewalt zu taufen, um aus ihnen rechtgläubige Schismatiker zu machen; dann werden die Neuge-tauften in gewisse, zu diesem Zweck errichtete Anstalten gegeben, wo sie auf Kosten der Aeltern so lange ernährt werden, bis sie zum Militärdienst fähig sind. Wenn es so fort geht, wird man nach einigen Decennien in allen zu Rußland gehörigen Ländern Juden sogar mit der Laterne vergeblich suchen. Diese in Rußland herrschende Apostolisirungsmethode der Juden führt also Galizien eine unzählige Menge dieser Bekenner zu, denn es ist gar nichts Seltenes, daß in einer Nacht 120 Juden über die Grenze kommen, die dann im Augenblicke österreichische Bürger werden.

Stalien.

In Turin recrutiren sich die Elemente der höhern Gesellschaft nicht mehr, wie ehemals, unvermischt aus dem einheimischen Adel, sondern auch hier und da aus den von allen Theilen Italiens herbeigeströmten politischen Flüchtlingen, die dort eine nicht unbedeutende Stellung in den gefelligen Kreisen einnehmen. Selbst jetzt, wo die legislative Thätigkeit der Kammer aufgehört hat, und erst nach drei Monaten wieder beghnen wird, herrscht ein reges, politisches Leben. Der Nachfolger Siccardi's, von dessen politischen Ansichten so widersprechende Gerüchte circulirten, scheint nicht so ultramontan gefinnt zu sein, als man anfangs befürchtete, und will dem Vernehmen nach bloß Mäßigung in den bisherigen Gang der kirchlichen Vorgänge bringen. Die H. H. Cavour und d'Azeglio sind fest entschlossen, die Siccardi'schen Gesetze, welche ohne Verfassungsbruch nicht aufgegeben werden können, aufrecht zu erhalten. Diese Staatsmänner, welche das Mißliche der isolirten Stellung Piemonts wohl begreifen, werden die Vortheile, welche das liberale System ihrem kleinen Staate verleiht, gewiß nicht opfern, wenn sie nicht durch die äußerste Noth oder durch den Willen des Königs dazu gebrängt werden. Der König ist aber trotz mannichfacher Einflüsterungen von Seiten der Familienmitglieder durchaus nicht gewillt, seine gegenwärtige, keineswegs lästige Popularität in die Schanze zu schlagen, um nach dem Beispiele Neapels mit Anwendung der äußersten Strenge das alte System wieder einzuführen. Die auswärtigen Verhältnisse sind momentan der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Systems ebenfalls günstig und setzen die Staatsmänner Piemonts in den Stand, durch Anküpfung vortheilhafter Handelsbündnisse die Wichtigkeit und den Einfluß ihres Staats zu erhöhen. In neuester Zeit wurden Schritte gethan, um einen ähnlichen Vertrag mit Oesterreich zu schließen. Graf Revel stellte der österreichischen Regierung den Antrag, den größern Theil der italienischen Emigranten zu amnestiren, mit Ausnahme derjenigen, deren Anwesenheit in den österreichischen Staaten die Ruhe gefährden könnte. Es ist indessen sehr unwahrscheinlich, daß Oesterreich die Emigranten im gegenwärtigen Augenblicke aufnehmen wird. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Aug.

Die legitimistische Union macht sich heute Muth vor 1852, das in der Nähe befehen gar nicht so fürchterlich sei. Denn in der That seien die Feinde nur die Socialisten, die Nichtbesitzenden gegen die Besitzenden. Das sei schon Alles dagesewesen im Bauernkriege, bei den Wiedertäufern und den Varsüßern unter Ludwig XIII. Damals legten die Feinde nicht, heute stehe ihnen in der Zerstückelung des Grundbesitzes, dessen Werth jetzt erst recht klar werde, ein weit gewichtigerer Feind entgegen. „Endlich denkt der Mensch, aber Gott lenkt und der Zufall regiert die Welt. Beweis dafür geben Napoleon, Karl X., Ludwig Philipp. Eine erkannte Gefahr ist schon halb besiegt und in den letztern drei Jahren war ja Gott mit der Majorität. Endlich haben ja die Republikaner nur in der Minorität Muth. Im lyoner Complot sagt ein Zeuge aus, seit der Verhaftung eines der Angeklagten sei dessen Wohnort viel ruhiger.“ Energie also brauche es. Bei den Unruhen von Laurac seien acht Gendarmen mit 500 Aufrührern fertig geworden. Wo der Widerstand energisch sei, weiche der Aufruhr zurück. Seien die Männer der Ordnung 1852 was sie im Juni 1848 waren, so gebe es entweder gar keinen, oder nur einen kurzen und entscheidenden Kampf. Was nun den vorgestrigen Vorschlag der Patrie anlangt, so freut sich das legitimistische Blatt über den Fortschritt in den legalen Gesinnungen des Elysée, erkennt die gute Absicht, macht aber folgende Einwürfe: „Im December sind der Jahreszeit wegen die meisten Wähler verhindert, ihrer Pflicht nachzukommen. Die gegenwärtige Legislative wäre dann während der letzten sechs Monate geschwächt und ohne Einfluß, was noch weit gefährlicher für das Land wäre als die Krisis von 1852. Aus diesen und „vielen andern“ Beweggründen wird die Majorität diesen Vorschlag höchst wahrscheinlich verwerfen. Die Kriegsglist, die Wahlen reihenweise zu veranstalten und die wählenden Departements mit Truppen zu überschwemmen, ist endlich so wenig ernsthaft, daß sie gar keine Beachtung verdient.“

— Emile de Girardin erinnert heute den Minister des Innern, Leon Faucher, vorerst an Art. 14 des Gesetzes vom 22. Juni 1833, welcher

lautet: sich auf bezieht, frägt nicht ge... Limoges der Pre... an das... Marie... dadurch... wenig... Stimm... Ein zw... dieses... — 2... abgeneig... selben, 100,000... sich den... 3 M... einer n... Ordre... glaubte... det, all... Baghla... welcher... Stamm... rium d... Neziou... tere bei... Mitte b... Fortsch... unterwo... Theile... stellt... dahin... war un... Algier... Bou-B... zwischen... den we...

heuern... verschie... drei M... 1850 v... und W... fer als... 1850 v... hatte in... Besuche... aus M... der Aus... vom La... Weltau... ihre Ko... — 2... Land a... im Jah... war. U... niger u... — 1... Margan... angekla... dritten... That n... betrunke... Verbred... bitter... welche... trinken! — 1... laut ein... ster: „... in der... gleichfa... nirt ha... und Pr... hat übe... 12. Au...

lautet: „Jeder Act oder jede Verfassung des Generalrathes, welcher sich auf nicht gesetzlich in seinem Wirkungskreise begriffene Gegenstände bezieht, ist null und nichtig.“ Die Verfassungsrevision ist in dem Wirkungskreise der heute zusammentretenden Generalräthe nicht begriffen. Er fragt nun den Minister, warum er die revisionistischen Bezirksräthe nicht getadelt habe, während der Beschluß des antirevisionistischen von Limoges annullirt wurde. Unter andern Widersprüchen, namentlich in der Pressjustiz gegen Constitutionnel, Presse und Siede, erinnert er ihn an das Schreiben vom 25. April 1849 an den Präfecten der Haute-Marne, worin es heißt, jede der Verfassung feindselige Abstimmung sei dadurch eben absolut nichtig. Wenn nun der Minister das Gesetz ebenso wenig achtet, wie will er verlangen, daß 3 Millionen retroactiv ihres Stimmrechts beraubter Wähler das Gesetz vom 31. Mai beachten sollen? Ein zweiter Artikel empfiehlt abermals den Generalräthen Abschaffung dieses Gesetzes als unumgänglichen Vorläufer jeder Revision.

Le Pays ist zwar gewiß, Joinville sei einer Candidatur nicht abgeneigt, widerspricht aber bestimmt der Existenz eines Manifestes desselben, worin erinnert werden soll, daß Numale im Februar 1848 100,000 M., Joinville eine Flotte unter seinem Commando hatten und sich dennoch Frankreichs Willen beugten.

Algier, 19. Aug. Vorgestern ging in Algier das Gerücht von einer neuen Insurrection in der Kabyllie. Die Truppen erhielten Ordre, ihre Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge zu machen. Man glaubte dadurch das Gerücht von einer allgemeinen Insurrection gegründet, allein das Wahre beschränkt sich auf folgende Thatsache: Bou-Baghla hat einen Versuch gemacht, die Maatka aufzuwiegeln, einen Stamm, welcher zwischen den Guechfola und den Amraoua liegt. Von diesem Stamme zurückgebrängt, warf sich der Scherif auf das südliche Territorium der Guechfola, gegen den Bordj-Bou-Rni, von wo aus er die Nezlouia und einen Theil vom Aghalik der Beni-Djad bedrohte. Letztere beiden Stämme liegen im obern Theile von Jffer und in ihrer Mitte befinden sich zahlreiche Anhänger von Bou-Baghla. Um also die Fortschritte desselben im Westen von Djerjara zu verhindern und die unterworfenen Stämme zu beschützen, wird ein Observationscorps im Theile von Ober-Jffer, nicht weit vom Dorfe der Beni-Aroun aufgestellt. Die Truppen sind auf Befehl des Generalgouverneurs bereits dahin abmarschirt. Die schnelle Ausführung dieser Truppenbewegung war um so nothwendiger, da die Beni-Djad ihren Wohnsitz zwischen Algier und Numale haben. Wenn sich also dieser Stamm revoltirte und Bou-Baghla darin aufgenommen würde, so wäre jede Communication zwischen Algier und Numale abgeschnitten, was um jeden Preis vermieden werden muß.

Großbritannien.

London, 25. Aug.

Folgende officiellen Ausweise geben einen Begriff von dem ungeheuern Fremdenbesuche Londons während der Ausstellungsseason. Die verschiedenen Merkwürdigkeiten von Greenwich wurden in den letzten drei Monaten dieses Jahres von 263,171 Personen besichtigt, im Jahre 1850 von bloß 68,404. Die Zahl der Passagiere auf dem Greenwich- und Woolwichdampfboote war dieses Jahr um 346,000 Personen größer als voriges Jahr. Die Schiffswerfte in Woolwich, die im Jahre 1850 von 5922 Personen, darunter 91 Ausländer, besucht worden war, hatte im Juni und Juli 1851 28,926, und darunter 3315 ausländische Besucher. Auch der Themsetunnel, dieses nutzlose Wunderwerk, das aus Mangel an Frequenz in eine Cloake verwandelt werden soll, hatte der Ausstellung einen täglichen Zuspruch von beinahe 5000 Bewunderern vom Lande und vom Festlande zu verdanken. Durch eine alljährliche Weltausstellung könnten die Tunnelactionaire vielleicht mit der Zeit auf ihre Kosten kommen.

Aus einem officiellen Ausweise über den Stand der See- und Landarmee sehen wir, daß die Zahl der Offiziere im Generalstabe im Jahre 1828 457 mit einem Kostenaufwande von 146,500 Pf. St. war. Gegenwärtig 272 und 58,060 Pf. St. Somit 185 Offiziere weniger und 88,500 Pf. St. Ersparnis.

Vor dem Friedensrichter Alderman Wilson in der Guildhall wurde Margaret Raymond, 30 Jahre alt, eines barbarischen Mordversuchs angeklagt. Die Arrestantin hatte ihr sechsjähriges Söhnlein aus dem dritten Stock eines Hauses in Golden Lane geworfen. Sie leugnete die That nicht, sondern entschuldigte sich mit den Worten: „Ich war sehr betrunken, gestrenger Herr!“ und gestand ihm obendrein, daß sie das Verbrechen in ziemlich vollem Bewußtsein beging. Sie war nämlich erbittert über die Weigerung des Knaben, seine Stiefelchen auszuziehen, welche sie verkaufen wollte, um dafür „Gin“ (Wachholderschnaps) zu trinken!

Daily News bringt in einer Correspondenz aus Wien den Wortlaut eines Decrets vom Fürsten Liechtenstein, k. k. Obersthofmeister: „Da in Erfahrung gebracht wurde, daß Leopold Jansa, Violinist in der k. k. Kapelle, nicht nur in dem in London am 12. Juli zum Besten der ungarischen Flüchtlinge gegebenen Concert mitgespielt, sondern gleichfalls ein Duett auf ungarische Melodien für diesen Zweck componirt hat, so ist er auf höchsten Befehl von seinem Posten als Violinist und Professor des Pianos in der k. k. Kapelle hiermit entlassen, und hat überdies vom letzten August an kein Gehalt mehr zu beziehen. Den 12. Aug. 1851. Liechtenstein.“

London, 25. Aug. Der Handschuh, welchen die katholischen Würdenträger auf dem letzten großen Meeting von Dublin der Regierung und dem Parlamente hingeworfen haben, wird von einem Theile der Presse mit Hast, und nicht geringer Erbitterung aufgenommen. Bis zur letzten Lesung der Titelbill hatten es sich selbst die wärmsten Freunde Lord John Russell's und die wüthendsten Gegner der sogenannten päpstlichen Uebergriffe nicht verbergen können, daß das englische Parlament ein Gesetz zu Tage gefördert, welches in geheimer Deffentlichkeit jeden Augenblick wird verlegt werden, ohne daß die Verletzung einen strafenden Richter finden werde. Aber darauf waren sie freilich nicht gefaßt, daß die katholischen Prälaten frischweg die erste Gelegenheit vom Zaune brechen würden, um sich im Angesicht der frischgebackenen Titelbill mit all den verpönten Territorialtiteln zu schmücken und auf diese Weise die Regierung zum offenen Kampfe herauszufodern. Die Wahl steht auch frei, rufen die irischen Katholiken, die Durchführung eurer verhassten Bill oder der Kampf mit uns auf Tod und Leben. Wie sich die Regierung in dieser kühnen Alternative benehmen wird, steht zu erwarten. In Ermangelung möglicher Interpellationen während der Parlamentsferien kann von den eventuellen Beschlüssen Lord J. Russell's keine Nachricht ins Publicum dringen, und wir müssen uns mittlerweile damit begnügen, den Ton wiederzugeben, den die großen Journale anschlagen. Die Times will von Nachgiebigkeit nichts wissen. Da das Gesetz einmal gemacht worden, dürfe es auch nicht als todtler Buchstabe existiren. Das offene Auflehnen, der offene Hohn einer Partei gegen ein Gesetz, welches nach allen Formen des Rechts von einer Majorität des Parlaments gegeben wurde, sei geradezu beispiellos. Was hätte man gesagt und gethan, wenn die Agitatoren für die Aufhebung der Getreidezölle von 1816 noch während der Agitation mit Gewalt Weizen zollfrei nach England eingeführt hätten? Wie weit käme es mit England, wenn Beschlüsse von Privatleuten und Parteien sich an die Stelle der Landesgesetze substituiren wollten? Der Weg der Agitation stand den Katholiken offen, steht ihnen noch heute offen; aber die Agitation wegen der Titelbill sei nicht des Pudels Kern. Gesehen sie doch selbst, man müsse die protestantische Kirche vernichten, um das Leben des Katholicismus zu retten. Und wenn Irland — so raisonnirt die Times weiter — bis jetzt noch nicht so schlimm daran ist wie Italien, so ist der Grund bloß darin zu suchen, daß man den papistischen Emissaren bis jetzt noch nicht so viel Spielraum gelassen hat. Die Würdenträger des Papstes aber scheinen, aus ihrer offenen Verhöhnung des neuen Gesetzes zu schließen, der Meinung, es gebe kein Mittel, sie zum Gehorsam zu zwingen. Ist es aber wirklich wahr, daß eine gerichtliche Verfolgung dieser hochgestellten Personen keiner Regierung zwischen Himmel und Erde möglich sein sollte? Wir denken: Es ist möglich. Uns als praktischen Engländern scheint es sehr gut möglich, diese Gesetzverächter zu den vorgeschriebenen Geldbußen zu zwingen und sie im Weigerungsfalle ins Gefängniß zu schicken. Smith D'Orien schlug dieselbe Saite an; dafür wurde er erst in einen Keller und später nach Botany Bay geschickt. Die angeführten Stellen, glauben wir, sind genügend, um anzuzeigen, wie die Times die Frage behandelt wissen will. Das auf diese Weise Irland in steter Aufregung erhalten würde, daß es mehr Prozesse gäbe als Advocaten und Richter und Stunden im Tage, scheint das Organ der „praktischen Engländer“ für diesen Augenblick zu vergessen.

Dublin, 23. Aug. In die Kasse der Catholic Defence Association ist in der ersten Woche ihres Bestehens die runde Summe von 244 Pf. St. geflossen. Der Earl of Shrewsbury, der angesehenste katholische Pair Englands, hat brieflich von Palermo aus, 10. Aug., seinen Beitritt zur Catholic Defence Association angezeigt, und „zur Bestreitung der Einweihungskosten einen kleinen Beitrag von 10 Pf. St.“ eingesandt. — Bei einem Meeting der Pächter-Liga, welches vorige Woche gehalten wurde, verständigte man sich über den Entwurf einer Tenant-Right-Bill, welche Hr. S. Crawford, Parlamentsmitglied, in nächster Session dem Unterhause vorlegen wird, mit welchem Erfolge, ist uns schwer voraussehen. Denn ohne auch nur im entferntesten an Socialismus zu streifen, enthält die Bill doch große Begünstigungen des Pächters, namentlich in Bezug auf Schadloshaltung für willkürliche Austreibung und Remunerationen für angebrachte Verbesserungen auf den Gütern des Besitzers. — Die ultramontane Presse geberdet sich mit einer selbst in Irland seltenen Freiheit, oder, wie man auf dem Continent bei geringern Veranlassungen sagen würde, „Zügellosigkeit“. So ruft das Tablet: „Der Aggressionsstreit ist ein Streit zwischen Himmel und Hölle. . . Lord J. Russell glaubt, das Recht, diese Eilande zu regieren, gehöre ausschließlich gewissen Beamten seiner eigenen Kezerei. . . Aber beinahe ebenso gewiß, wie daß Gott im Himmel wohnt, ist es, daß Cardinal Wiseman Erzbischof von Westminster, daß Dr. M'Hale Erzbischof von Tuam, Dr. Cullen Erzbischof von Armagh ist u. Da gegen ist ein gewisser Hr. Sumner (der bürgerliche Name des staatskirchlichen Lord-Erzbischofs von Canterbury) nicht einmal ein Doctor der Theologie, viel weniger ein Priester, ein Bischof oder ein Erzbischof. Es ist sogar zweifelhaft, ob er durch die Taufe zum Christen gemacht worden ist, aus Humanität wollen wir es jedoch annehmen. Die einzige Bezeichnung für diesen zweideutigen Christen, welchen gewisse Protestanten kezerischerweise Erzbischof tituliren, ist von Rechts wegen einfach Hr. Sumner. Seit dem päpstlichen Rescripte, welches das Bisthum von Westminister schuf, hat Canterbury aufgehört, eins zu sein, und dieser durch das Parlament angestellte Superintendent eines von Kezern,

welche sich Protestanten nennen, bewohnten Districts hat so wenig Recht auf den Bischofstitel wie ein Pudel oder ein Wachtelhündchen von König Karls Zucht. Andererseits drängt der protestantische Dublin Daily Express die Regierung zum summarischen Einschreiten durch den Attorney-General gegen die Defence Association, welche, nach den Worten eines ihrer geistlichen Führer, des hochwürdigen Dr. Gillis, sich rühmt, „das Geseß angepöbeln und vor den Augen der ganzen Welt mit Füßen getreten zu haben“. Eine Commission, aus den H. Reynolds, Keogh und Sabler bestehend, ist vom Comité des katholischen Schuß- und Trugvereins zur Bearbeitung des Volks in die Provinzen gesendet worden. — Aus Sligo sind ziemlich beunruhigende Nachrichten im dubliner Schlosse angelangt. Die „Bandenmännerlogen“ der Umgegend halten häufige heimliche Zusammenkünfte, und das Volk gibt seine Sparspennige auf Pulver, Blei und Gewehre aus. Die Protestanten in der Stadt Sligo fürchten Pöbelangriffe und den Ausbruch eines großen Revolutionsstrawalls. In Dublin hält man diese Befürchtungen für vorzeitig und übertrieben, namentlich „da die irischen Protestanten während der ganzen päpstlichen Agitation mit wenigen Ausnahmen große Mäßigung an den Tag gelegt hätten“.

Zur Fei.

Smyna, 18. Aug. Infolge der Beschwerden, welche von den hiesigen Consulaten an ihre resp. Gesandtschaften nach Konstantinopel gelangt sind, haben die Gesandten bei der Pforte sich eifrig bemüht, von derselben eine bestimmte Erklärung in Betreff des Schutzes zu erhalten, den dieselbe den Franken zu gewähren geneigt ist. Die Pforte hat sich nun zur Aufrechthaltung der früher abgeschlossenen Tractate, welchen zufolge sie die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Franken in ihren Staaten garantirt, bereit erklärt, und bereits ihrem als außerordentlicher Commissar hierher gesendeten Achmed-Pascha die Weisung erteilt, mit aller Strenge gegen die Diebeshehler zu verfahren und unnachlässig jeden Rajah, von dem es bekannt sei, daß er den Räubern Schutz oder Aufenthalt gewähre, in das Innere des Landes transportiren zu lassen. Falls ein solcher Besitzthum habe, so solle es abgeschätzt und für Rechnung der Regierung angekauft werden. Achmed-Pascha hat in der vergangenen Woche die sämtlichen Ortsvorstände des Bezirks Smyna zusammenberufen und ihnen nicht allein die genannte Ordre bekannt gemacht, sondern auch zugleich ihnen mitgetheilt, daß von jetzt ab, falls ein Diebstahl oder eine Vererbung in einer Gemeinde vorkomme, diese gehalten sei, den Werth zu erforschen, dies wäre das einzige Mittel, die Gemeinde zur Ergreifung der Räuber, denen man bis jetzt stets Schutz gewährt habe, anzufeuern.

In Boudja, wo bekanntlich in jüngster Zeit die Räuber schrecklich gehaust, erhielt der Aga die Nachricht, daß der berühmte Chef Kasfa sich in dem Hause einer griechischen Witwe versteckt habe. Der Aga requirirte eine Abtheilung Militair und ließ das Haus sogleich umzingeln. Als ihm der Eintritt verweigert wurde, befahl er die Thür mit Gewalt zu öffnen, in demselben Augenblicke wurde er aber durch einen Schuß gefährlich verwundet. Der Räuber, welcher sein Leben bedroht sah, feuerte nacheinander 22 Schüsse ab und verletzte noch den Offizier und mehrere Soldaten, bevor es gelang, sich seiner zu bemächtigen. Als man endlich dahin gekommen, war die Wuth der Angreifenden so groß, daß sie ihm ohne Weiteres den Kopf abhieben und denselben im Triumphe hierher brachten. Achmed-Pascha thut alles Mögliche, um die öffentliche Sicherheit hier aufrecht zu erhalten. Zahlreiche Patrouillen durchziehen Nachts die Straßen und fangen alle verdächtigen Personen ein, auch hört man in neuester Zeit wieder viel davon, daß solche Individuen, die auf frischer That ertappt wurden, in das Gefängniß gebracht und dann plötzlich verschwunden sind. Allerdings das „beste“ Mittel, die Andern in Schrecken zu setzen, da das Erdrosseltwerden im Gefängnisse gerade keine angenehme Aussicht bietet. — Zu Korfu hat der dortige österreichische Kanzler Ritter v. Stahl durch einen Sturz aus dem Fenster seinem Leben ein Ende gemacht. Zerstückelte Vermögensverhältnisse sollen die Ursache dieses Selbstmordes sein.

Personalmeldungen.

Ordnungsbeleihungen. Preussen. Rother Adlerorden, 4. Cl.: der Oberförster Rödler zu Baumholder.

Wissenschaft und Kunst.

München, 26. Aug. Die Kunstausstellung, welche gestern dahier in dem der Glyptothek gegenüberliegenden neuen Kunstausstellungsgebäude eröffnet wurde, ist mit 445 Gegenständen aus allen Fächern der bildenden Kunst, größtentheils aber Gemälden, besetzt. Dieselbe hat wol manche ausgezeichnete Leistung aufzuweisen, ist im Ganzen aber nur mittelmäßig zu nennen, obwohl nach München Paris der Zahl nach am stärksten vertreten ist. Die zur Zeit auch in Brüssel stattfindende Ausstellung mag hierauf nicht ohne Einfluß gewesen sein.

— Paul Delaroché, dessen berühmtestes Bild: „Napoleon in Fontainebleau“ sich bekanntlich im Besitze von H. Schletter in Leipzig befindet, hat, wie die Grenzboten berichten, soeben ein neues Gemälde vollendet, welches in den Besitze des Hauses Soupir übergegangen ist und bald durch einen Kupferstich vervielfältigt werden wird. Der Gegenstand desselben ist die Königin Marie Antoinette auf ihrem Hinausgange vom Gericht, das ihr das Todesurtheil gesprochen hat. Man führt sie eben vom Tribunal ins Gefängniß, das sie nicht eher verlassen soll als auf ihrem Gange zum Schaffot. Die französische Kritik ist einstimmig im Lobe dieses Gemäldes und rühmt daran namentlich auch einen wesentlichen Fortschritt in Bezug auf die Technik.

Handel und Industrie.

London, 25. Aug. Spät Abends am 23. Aug. kündigte die alte Firma Mrs. Rucker u. Söhne, Colonialwaarenhändler, die Einstellung ihrer Thätigkeiten an. Grund dazu gab das Konkursament des Hauses Cassell, Gustiniani u. Comp. vom 16. Aug. Die Passiva des Hauses Rucker und Söhne belaufen sich auf 3—400,000 Pf. St., aber da diese Summen durch magazinierte Producte zum größten Theile gedeckt sind, so hat man gegründete Hoffnung auf eine bedeutende Dividendenzahlung, wo nicht auf eine totale Ausgleichung.

— Von einer wichtigen Erfindung wird aus Neuyork berichtet; sie soll in der Construction von Eisenbahnwagen bestehen, die, aus Eisenblech zusammengesetzt, nur $\frac{1}{4}$ so schwer sind, als die Holzwagen. Diese Wagen sollen einen ein bis zwei mal so großen Stoß aushalten können, ehe sie zertrümmert werden.

Leipzig, 28. Aug. Leipzig-Dresden. 148 Br., 147 $\frac{1}{2}$ S.; Sächs.-Bair. 87 $\frac{1}{2}$ Br., 87 $\frac{1}{2}$ S.; Sächs.-Schlesische 100 Br., 99 $\frac{1}{2}$ S.; Böbau-Bittau 26 $\frac{1}{2}$ S.; Magdb.-Leipz. 227 S.; Berl.-Anh. 113 $\frac{1}{2}$ Br., 113 $\frac{1}{2}$ S.; Berl.-Stett. 129 S.; Rdn.-Mind. 109 Br., 108 $\frac{1}{2}$ S.; Thüringer 77 $\frac{1}{2}$ S.; Fr.-W.-Nordb. —; Altona-Kieler 110 $\frac{1}{2}$ Br., 110 S.; Anhalt-Deffauer Landest. Lit. A. 146 $\frac{1}{2}$ S.; Lit. B. 119 $\frac{1}{2}$ S.; Preuß. Bankanthe. —; Wiener Bankn. 85 $\frac{1}{2}$ Br., 85 $\frac{1}{2}$ S.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Götner, Neustadt, Nr. 2)

Im Verlage von **Conrad Beyerhardt** in **Erlangen** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Gymnastik der Hellenen in ihrem Einfluß aufs gesammte Alterthum und ihrer Bedeutung für die deutsche Gegenwart. Ein Versuch zur geschichtlich-philosophischen Begründung einer ästhetischen Nationalerziehung von **Dr. Otto Heinrich Jäger**. Sekrönte Preisschrift. Gr. 8. Geh. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Ein kompetenter Beurtheiler sagt über diese an trefflichen Ideen und Gedanken so reiche Schrift in der „Akademischen Monatschrift, Mai 1851“ u. A.:

„Dem Referent ist in der That keine Schrift bekannt, in welcher das Wesen der alt-hellenischen Gymnastik und deren Einfluß auf den gesammten Bildungsstand des griechischen Volkes so vortreflich dargestellt wäre, als hier. Man ist im Zweifel, ob man diese ausgezeichnete Darstellung und Würdigung, welche von einem tiefen Eingebungensein in den Geist des griechischen Alterthums Zeugniß ablegt, mehr den Studirenden, oder den Lehrern, oder den Staatsmännern empfehlen soll. Denn auch für den schon Kundigen ist sie lehrreich und für den Staatsmann könnte sie ungemein fruchtbar werden.“ [2213]

Bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zweck und Mittel. Vier Betrachtungen über die Reform der Ständeversammlungen in kleinern Staaten. Von **Lucius Verus**. 8. Geh. 8 Ngr.

Die bisher gemachten Vorschläge, um die Uebelstände des Repräsentativsystems in den kleinern Staaten zu beseitigen, beschränkten sich auf Reformen des Wahlgeseßes. Eine gründliche Heilung ist durch alle Modificationen desselben nicht erreicht worden und überhaupt nicht zu erwarten, weil das Uebel nicht in der Persönlichkeit der Wähler, sondern in der Verlehrtheit der Aufgabe der Gewählten liegt. Was in dieser zu ändern sei, zeigt das vorliegende Schriftchen. [2224]

Vollständig ist nun erschienen:

Die Pilgerfahrt der Blumengeister

von **Adolf Böttger**.

Mit 36 schön gemalten Kupfern.

Imperial-Wellenpapier.

prachtvoll in Corduan gebunden 8 Thlr. 15 Ngr.

geheftet . . . 6 „

Leipzig, bei **Friedrich Fleischer**.

Böttger's wohlbekannter Dichtername überhebt den Verleger hier wohl gänzlich der Sorge, auf den Werth dieser schönen Dichtungen aufmerksam zu machen. Er glaubt aber wohl ohne Uebertreibung behaupten zu dürfen, daß ein eleganteres Geschenk aus dem Gebiete der deutschen Literatur wohl kaum geboten sein möchte, da, was Papier, Druck, Kupferstich, Colorit und Einband betrifft, alles aufgeboten wurde, um das Beste zu liefern und zu zeigen, daß Deutschland England und Frankreich darin nicht nachzusehen braucht. [2220]

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 29. Aug. (37. Abonnementsvorstellung.) Neu einstudirt: **Clavigo**, Trauerspiel in 5 Acten von Goethe.

Leipzig.
Schrift druck
wird ausgeg
Bermittlung
6 Uhr; in
5 Uhr, Vor

Preis für
2 Thlr.; je

Freitag
aus, als
Kämpfen
die neue
einmütig
politischen
Wille in
Jahre 18
Grundes
wirken, u
Lebung d
Folge die
tern, Sid
Bildung
wird dies
ben, besel
ferer Tag
Bemühun
Es ist
was se
her Zähl
ihm im
wird es
als dam
wo trock
wig's vor
mit dem
zu behalt
dung über
der Stim
Abstimm
von Bure
hannover
ten wir
auch im
die ihr
voraus
Gelegenh
die ihrer
ungewöh
Wirkung
wird für
ren von
folgen.
ten, und
deschrift
— Di
Frage ab
nur ein
sten Regi
Bewillm
sen, für
Wassfab
descont
— De
Aug.: M
Flotte n
österreich
reichs die
schon an
einer neu
— In
lische Ge
land sich
und Fran
ernuert
Der
Zolltarife
nehmlich